

in diese hinein. Aber — o weh, der Finger kam nicht mehr heraus; Annchen schob und zog, aber je mehr sie riß und versuchte, desto mehr schnitt der scharfe Rand der Röhre ein, desto fester steckte der Finger darin; vergeblich versuchten die Kinder zu helfen, es wurde nur schlimmer, und Annchen schrie jämmerlich. Nun kamen die Erwachsenen herbei. Die Lehrerin riet, den Finger eine Weile ganz ruhig in seinem Gefängnis zu lassen, und Tante Dora goß Wasser in die Gießkanne, und hielt diese so, daß der arme kleine Finger im kalten Wasser lag. Und so kam es, daß Annchen auf einmal ohne Mühe den Finger herauszog und unter Thränen lachend das befreite Händchen vorzeigte. Tante Dora neckte sie natürlich gleich ein bißchen und sagte: „Wäre dein Finger nicht herausgekommen, so hätte der Gärtner das Rohr durchgeschnitten, denn so lange dein Finger drin steckte, konnte er seine Gießkanne nicht brauchen, weil ja kein Wasser durchfließen konnte, und du hättest immer mit einer halben Röhre am Finger umherlaufen müssen, dann hättest du vier kleine weiße, und einen langen grünen Finger gehabt.“ Aber bei diesem Spaß weinte Annchen wieder. Jetzt kamen die Knaben zurück, und die Kinder bekamen Erlaubnis, im Garten alle heruntergefallenen Äpfel aufzusammeln, um sie nach Hause zu bringen. Augenblicklich war die ganze Gesellschaft im großen Garten zerstreut, einige liefen dahin, wo sie vorhin